



# sam

WIEN AKTUELL

samariterwien.at

ZWÖLF  
STUNDEN  
WIEN BEI  
NACHT

REPORT\_24/7 FÜR EUCH DA

Eine Nachtschicht aus dem Blickwinkel  
unserer Teams

INTERN\_PRÄVENTION

Das Sicherheitskompetenzzentrum  
Floridsdorf unter der Lupe

SERVICE\_SENIOREN-WG

Einzug in der Braunhubergasse.  
Mit 80 in die WG

# SAMARITER SUPPENTOPF: MEHR ALS EINE MAHLZEIT



## VOM EHRENAMT GETRAGEN

Beim Samariterbund Wien arbeiten hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter:innen gemeinsam. Solidarisch setzen sie sich für andere ein. Der Samariter Suppentopf lebt jedoch von Spenden.

## GESUNDE MAHLZEITEN LIEBEVOLL ZUBEREITET

Die Freiwilligen kochen und helfen bei der Essensausgabe.



## FÜR ARMUTSBETROFFENE MENSCHEN IN WIEN: ESSEN OHNE SORGEN

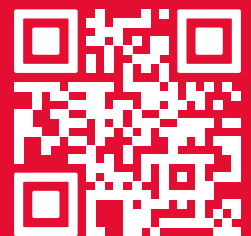
Herbert M.\* kommt regelmäßig zum Samariter Suppentopf in Meidling. Er kommt gerne, aber auch, weil er muss. Zumindest über die nächste Mahlzeit muss er sich hier keine Sorgen machen.

\* Der Name wurde von der Redaktion geändert.

Schon mit einer Spende von **5 Euro** helfen Sie einem armutsbetroffenen Menschen in Wien.

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Landesverband Wien  
IBAN: AT65 2011 1287 6984 9600

[samariterwien.at/spenden/suppentopf](https://samariterwien.at/spenden/suppentopf)



Liebe Leserinnen!  
Liebe Leser!



**W**enn es in der Nacht auf Wiens Straßen ruhiger wird, pulsiert in unseren Teams das Leben. Sirenen, Schritte, Stimmen. Helfende Hände, wache Augen, offene Ohren. Der Samariterbund Wien hält die Stadt am Leben – auch in der Nacht.

In der großen Nacht-Reportage begleiten wir Sanitäter:innen im Rettungs- und im Krankentransport, den Ambulanzdienst beim Europacup-Spiel Rapid gegen Fiorentina, Kolleg:innen in der Wohnungslosen- und Flüchtlingshilfe sowie in den frühen Morgenstunden bei den Vorbereitungen für einen neuen Tag im Sozialmarkt. Wir zeigen, was Engagement bedeutet, wenn die Lichter ausgehen – und Solidarität weiterhin hell leuchtet.

Diese Ausgabe steht im Zeichen des Wachstums, der Zukunft und der Menschlichkeit. Wir erzählen Geschichten von Menschen, die anpacken, gestalten und auch immer wieder schnell improvisieren. Von Projekten, die wachsen – weil Herz, Verstand und Zusammenhalt sie tragen.

Denn genau das macht den Samariterbund Wien aus: Gemeinschaft, die wirkt. Egal ob am Unfall- oder Einsatzort, im Sozialmarkt, beim „Garteln“ oder bei Bildungs- oder Senioren-Projekten – überall begegnen uns Mitmenschlichkeit und Kompetenz.

Ich wünsche Ihnen eine bewegende Lektüre – mit Einblicken in das, was Wien wach hält, stark macht und lebenswert bleiben lässt: Menschen, die mit Herz im Einsatz sind – Tag und Nacht.

Ihr **Oliver Löhlein**  
Geschäftsführer Samariterbund Wien

## sam\_REPORT

- 04 Wenn Wien schläft**  
Alltag und Ausnahmesituationen im Nachtdienst
- 12 Better together**  
Wir stärken Kinder
- 13 Sozialberatung Mariahilf**  
Niederschwellige Hilfe, die ankommt

## sam\_SERVICE

- 10 Kompetenzen vermitteln**  
Bernhard Schwarz im Interview
- 14 Neu in der WG**  
Selbstbestimmt & gemeinschaftlich

## sam\_INTERN

- 16 „Eine Spur“ Natur**  
Urbanes Garteln für alle
- 17 Kochen wir gemeinsam**  
Neues aus den Sozialmärkten
- 18 Kurzmeldungen**  
Was war los beim Samariterbund

**IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG** Herausgeber: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24, Vereinsbehörde: Landespolizeidirektion Wien, ZVR-Zahl: 075978542, UID-Nummer: ATU 520 20 904. Medieninhaber/Hersteller: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24. Redaktion: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 1150 Wien, Hollergasse 2-6, Mag.ª Susanne Kritzer, Georg Biron, Ass. iur. Michael Brommer, Peter Kalcic BA MAS, Ing. Michael Lichtblau-Früh, Christoph Lipinsky, Mag.ª Anja Schmidt, Franziska Springer, Florian Schwenkrauss MA, Mag.ª Martina Vitek-Neumayer, Mag. (FH) Georg Widerin, Moritz Rauth BSc, Bertram Gross; Cover: B.Gross & C.Lipinsky; Druckerei: Leykam Druck GmbH, Bickfordstraße 2, A-7201 Neudörf. Herstellungsort: Wien. Blattlinie: Berichte über die Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bundes, Landesverband Wien. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Entgeltliche Einschaltungen werden mit „entgeltliche Einschaltung“ oder „bezahlte Anzeige“ gekennzeichnet. **DATENSCHUTZINFORMATION:** Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet personenbezogene Daten von Mitgliedern, Kund:innen und Spender:innen zur Erfüllung des jeweiligen Zwecks, für den der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien sowie die verbundenen Unternehmen Samariterbund Wien Rettung und Soziale Dienste gGmbH, Arbeiter-Samariter-Bund Wien Gesundheits- und Soziale Dienste gGmbH und Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gGmbH die Daten erhoben haben. Näheres finden Sie unter [www.samariterbund.net/datenschutz](http://www.samariterbund.net/datenschutz). Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet darüber hinaus die Kontaktinformationen sämtlicher Personenkontakte zum Zwecke der Zusendung dieses Magazins. Die Verarbeitung erfolgt auf Grundlage des berechtigten Interesses, über das eigene Lieferungs- und Leistungsspektrum zu informieren. Die Daten werden nur solange gespeichert, als zur Erfüllung dieses Zwecks erforderlich ist. Der von der Verarbeitung Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten gemäß Art 15 DSGVO, auf Berichtigung unzutreffender Daten gemäß Art 16 DSGVO, auf Löschung der Daten gemäß Art 17 DSGVO, auf Einschränkung der Verarbeitung von Daten gemäß Art 18 DSGVO, auf Widerspruch gegen die unzumutbare Datenverarbeitung gemäß Art 21 DSGVO sowie auf Datenübertragbarkeit gemäß Art 20 DSGVO. Der Betroffene hat das Recht sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren – zuständig ist in Österreich die Datenschutzbehörde.



Dr. Susanne Drapalik,  
Präsidentin des Samariterbund Wiens

**Liebe Leserinnen! Liebe Leser!**

**H**erbst und Winter sind die Jahreszeiten, in denen wir ganz besonderen Wert auf Genuss legen. Speziell beim Essen und Trinken. Gehoben soll beides idealerweise sein, mitunter festlich und nicht nur den Bauch, sondern auch die Seele wärmen angesichts der frühen Dunkelheit so vieler kalter Tage. Doch insoweit hat die Teuerung der vergangenen Jahre vielen Menschen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Denn wenn man sich zwischen Essen oder Heizen entscheiden muss – und das müssen immer mehr Menschen –, stellt sich die Frage nach Fondue oder einem feinen Braten erst gar nicht. Unsere Sozialmärkte versuchen, diesen Mangel nicht zu groß werden zu lassen. Dabei verzeichnen wir aktuell zwei gegenläufige Entwicklungen: Die Anzahl unserer registrierten Kundinnen und Kunden nimmt stetig zu, die Menge gespendeter Lebensmittel indes stetig ab. Selbst Grundnahrungsmittel wie Reis, Nudeln und Mehl sind nicht immer in ausreichender Menge vorhanden. Deswegen bitten wir umso dringlicher um Ihre Unterstützung, sei es durch ehrenamtliches Engagement, Sach- oder Geldzuwendungen. Gerade jetzt, wo es draußen dunkler und kälter wird, müssen wir enger zusammenrücken. Helfen wir gemeinsam, dass auch Menschen in Not Wärme in Bauch und Seele spüren können.

Ihre Dr. Susanne Drapalik



Zwölf Stunden, verschiedene Schauplätze, unzählige Geschichten. Keine großen Worte, sondern viele kleine Taten.



## HABEN SIE WIEN SCHON BEI NACHT GESEHEN?

**D**ienstbeginn an einem verregneten, böigen Abend Ende Oktober. In dieser Nacht begleiten drei Redakteure des sam-Magazins jene, die im Hintergrund das Leben der Stadt am Laufen halten: Sanitäter:innen im Rettungs- und Krankentransport, Helfer:innen in der Flüchtlingsbetreuung, in der Wohnungslosenunterstützung, in der Telefon-Leitstelle und im Sozialmarkt.

**18:00 Uhr** Afsaneh Walgram, Wohnbetreuerin im Haus Liebhartstal, beginnt ihren Dienst: „Unser Sprachen-Café startet in einer Stunde“, erzählt sie. Freiwillige Unterstützer:innen und Bewohner:innen kommen im großen Besprechungsraum zusammen. Sie wollen das Deutsch der Bewohner:innen verbessern. Viele haben das Smartphone dabei, um schnelle Übersetzungen zu bekommen. So wird gemeinsam versucht, die Sprachkompetenz zu erweitern. Zuvor muss Afsaneh noch eine Klientin aufsuchen: „Bei der Übergabe habe ich von einem Fall



Wohnbetreuerin Afsaneh Walgram präsentiert die mehrsprachige Einladung zum „Sprachen-Café“

gehört, der etwas schwierig war. Eine Klientin, die einen Rollator braucht, fühlt sich nicht wohl. Ich werde diese Frau jetzt besuchen und mit ihr reden. Vielleicht kann ich ihr weiterhelfen. Und wenn es nicht besser wird, werden wir die Rettung rufen oder morgen einen Arzt kontaktieren.“

**18:44 Uhr** Hütteldorf, kurz vor Anpfiff. Rapid trifft an diesem Abend auf die Fiorentina. 38 Sanitäter:innen und drei Notärzt:innen befinden sich zu Spielbeginn schon



Volles Haus in Hütteldorf. Die Spieler kommen aufs Feld....

längst auf ihren Positionen, teilweise sichtbar für das Publikum – auf den Tribünen und am Spielfeldrand. Teilweise auch „unsichtbar“ in den Ambulanz-Räumlichkeiten innerhalb des Stadions oder in der Hauptambulanz außerhalb.

Was kann man erwarten, an einem Abendtermin unter der Woche? „Wir rechnen mit durchschnittlich sieben bis zehn Einsätzen pro Spiel“, erzählt Klaus Formanek. Als Stabsbereitschafts- und Einsatzleiter kann er sich auf „sein“ Team verlassen. Parallel findet in der Wiener Stadthalle die Erste Bank Open statt, Österreichs bedeutendstes Tennisturnier. Die Gruppe 915 atmet nicht nur an diesem Abend internationales Flair.

### 19:03 Uhr Dienstbeginn für den erfahrenen Sanitäter

**Markus Tobler und Zivi Laurenc Pöchlhacker.** Auch sie rechnen mit etwa sieben, acht Einsätzen in den Nachtstunden. Sie fahren heute gemeinsam im Krankentransportwagen. „Blaufahrten“, also akute Notfälle, sind heute Nacht nicht zu erwarten. Eher Heimtransporte hospitalisierter Personen, aus Ambulanzen oder von Dialysepatienten.



Mittels RettPRO-App wird die Kontrolle von Fahrzeug und medizinischem Equipment genau dokumentiert.

Vor dem ersten Einsatz wird jedoch noch das Auto gründlich gecheckt. So auch die Instrumente im Fahrzeuginneren und im Einsatz-Rucksack. Danach geht's direkt los – mit einem Krankentransport vom Krankenhaus Barmherzige Schwestern nach Hause ins Chancenhaus Grangasse, einer Wohnungsloseneinrichtung der Caritas.

**19:38 Uhr** An Annas Arbeitstisch in der Leitstelle Petritschgasse klingelt das Telefon. Auf drei Bildschirmen hat die erfahrene Calltakerin und Disponentin alle im



... und auch unsere Sanitäter:innen trotzten dem Wetter.

Einsatz befindlichen und alle verfügbaren Rettungstransport-Teams im Überblick. Der Anruf kommt von James, der Notrufuhr des Samariterbundes Wien – Frau T. hatte den Alarm mit nur einem Knopfdruck ausgelöst. Routiniert-nüchtern und zugleich zugewandt geht Anna den vorgefassten Fragenkatalog für diese Fälle durch. Frau T. ist in ihrer Wohnung gestürzt. „Können Sie aufstehen?“, fragt Anna, „Bluten Sie?“ Sie entscheidet gemeinsam mit der Klientin, dass die Sanitäter:innen bei ihr gleich vorbeikommen werden, beauftragt einen Rettungswagen, der sich sogar in der Nähe zu seinem neuen Ziel befindet. Im Anschluss an Telefonat und Disposition informiert Anna den Sohn von Frau T., seine Nummer ist als Notfall-Kontakt im System hinterlegt. Er ist gerade auf Urlaub im Ausland. Anna verspricht, ihn erneut zu kontaktieren, sollte seine Mutter hospitalisiert werden müssen.



Anna nimmt in dieser Nacht die Anrufe in der Leitstelle entgegen.



**20:17 Uhr**

**Murphys Gesetz schlägt wieder mal zu.**

Nicht genug damit, dass Rapid mittlerweile 0:2 in Rückstand geraten wäre, nun stürzt Herr F. nach der WC-Pause mit dem Sohnmann auf dem Weg zurück zu seinem Platz auch noch unglücklich auf einen Klappsessel in der Reihe vor ihm. Er erleidet dabei möglicherweise eine Rippenfraktur – Hospitalisierung.

Vor der Abfahrt in Richtung AKH werden der Vater und vor allem sein aufgewühlter 8-jähriger Sohn versorgt und beruhigt. „Ein bisschen Psychologie und Gespür muss man bei allen Diensten an den Tag legen“, kommentiert Kollege Stephan Henseler. Es ist pures Understatement.

**21:11 Uhr**

**Im KTW geht es Schlag auf Schlag.**

Nach dem ersten Heimtransport ins Chancenhaus kommt direkt der nächste Auftrag – diesmal jedoch in Blau gehalten, mit lauter Alarmierung. Die Infos am Tablet lauten: Eigenunfall bei Frau S., Alarmierung über Uhr. Es geht sofort mit Blaulicht in Richtung Wien Ottakring.

Markus Tobler ist seit 16 Jahren dabei, ist ein erfahrener Sanitäter und sicherer Autofahrer. Am Weg zur Patientin wird mehrmals augenscheinlich, dass das Blaulicht in den Nachtstunden besser und früher wahrgenommen wird. In Kreuzungsnähe ertönt zusätzlich das Folgetonhorn. Alle Verkehrsteilnehmer machen Platz, eines fügt sich zum anderen; gut, dass es in Notfällen doch noch funktioniert.

Danach heißt es warten. Denn wir wollen die Versorgung der Patient:innen keinesfalls stören. Und die beiden Kollegen nehmen sich Zeit für Frau S. Sie war auf der Außentreppe über zehn Stiegen nach unten gestürzt. Viel Blut, aber Glück im Unglück: keine Frakturen. Frau S. hatte im Freien auf Hilfe gewartet, nun wird sie im Warmen versorgt, um auch die Körpertemperatur wieder zu normalisieren. Im Anschluss folgt die Fahrt in die nahegelegene Klinik Ottakring. Frau S. bedankt sich herzlich bei ihren beiden Helfern.



Nachbesprechung in den Räumlichkeiten der Hauptambulanz

**21:25 Uhr**

**Es hat nach Spielende noch gedauert, bis der Funkspruch „Stadion leer“ zu vernehmen war.**

Mittlerweile durften alle ihre Position verlassen, man trifft sich in der Hauptambulanz zur Nachbesprechung. Erstaunlich viele von ihnen bringen Popcorn mit. Statt im Müll landen übriggebliebene Portionen hier. Lebensmittelrettung! Klaus Formanek resümiert einen ruhigen Abend aus Sanitätsdienst-Sicht. Und am Ende zieht er trotzdem Parallelen zum Ergebnis: „Drei gefallene Rapidler“, das ist buchstäblich zu verstehen. Aber nur einer musste ins Krankenhaus gebracht werden. Damit ist der Dienst zu Ende für die ausnahmslos sympathische Truppe.



Fotos: Samariterbund: B.Gross, M. Brommer, G.Widern



**22:00 Uhr** Dienstübergabe für den Nachtdienst:

Christoph Zobl, Wohnbetreuer im Chancenhaus Kerschsteingasse, bespricht noch Details mit der Tagsschicht. Das Chancenhaus ist eine Wohnungslosen-Einrichtung des



Wohnbetreuer Christoph Zobl erledigt im Nachtdienst auch administrative Aufgaben.

Samariterbundes Wien. Hier wohnen bis zu 66 Personen, getrennt in einem Frauen- und einem Männertrakt. Zobl sieht sich noch gemeinsam mit den Kolleg:innen die Gemeinschafts-Küchen an und kontrolliert, ob sie gereinigt wurde. Zudem überprüft er die Kühlschränke und entsorgt abgelaufene Lebensmittel. Kurz danach entsteht Unruhe im Haus.

Die Polizei und die Rettung werden gerufen. Zwei Bewohner haben Streit. Es kommt zu einer handfesten Auseinandersetzung. Grund ist wie so oft eine Lappalie, die sich hochschaukelt: „Da Suchterkrankungen und psychische Probleme hier kein Ausschlussgrund sind, kann so etwas schon mal vorkommen. Da greif ich dann im Vorfeld schon deeskalierend ein. Aber wenn es zu heftig wird, rufe ich die Polizei“, betont Christoph.

**23:17 Uhr** Markus und Laurenc sind unterwegs in Richtung Klinik Favoriten.

Es geht um die Heimholung eines Dialysepatienten in die Davidgasse, ebenfalls im 10. Bezirk. Die beiden waren bis dahin ununterbrochen unterwegs. Aber siehe da: Die Anforderung kam früh genug, sodass vor der Abfahrt noch Zeit blieb, sich zu stärken. Laurenc hat ein Spezial-Porridge gegessen, das ihm sein Bruder zubereitet hat – direkt aus dem Tupper-Geschirr. Sehr verlockend. Ob Markus bei Nachtdiensten nichts zu sich nimmt? „Doch, doch. Wer körperlich arbeitet wie wir, der muss sich während eines 12-Stunden-Dienstes natürlich stärken.“ Er wird das später in der vorgeschriebenen halbstündigen Pause nachholen.



Stündlicher Rundgang im Chancenhaus



**00:38 Uhr** **Lenker David, Teamleiterin Michaela, Sanitäterin Marlene und Sanitäter Julian** – sie fahren heute Nacht im Rettungstransportwagen (RTW) – werden in den 16. Bezirk bestellt. Eine Frau in der 39. Schwangerschaftswoche hatte einen Blasensprung. Der Kopf des Kindes ist zwar noch nicht zu ertasten, trotzdem muss es jetzt schnell gehen. Es ist für die Endzwanzigerin bereits die vierte Geburt, da kann sich die Situation binnen weniger Minuten ändern. Zügig, aber mit Priorität auf möglichst sanftem Fahren fährt David die Patientin in die Klinik Hietzing. Rechtzeitig. Das klappt nicht immer. Für Julian wäre es bereits die dritte Geburt an Bord gewesen.



Lenker David klärt ab, wie es weitergeht.



**02:02 Uhr** Es ist wieder Ruhe eingekehrt im **Chancenhaus Kerschsteingasse**. Im Nachtdienst sind Christoph und sein Kollege zu zweit. Er beginnt seinen allstündlichen Rundgang. „Wir schauen darauf, dass jeder im Haus zur Ruhe kommen kann. Und ob niemand in den Aufenthaltsräumen schläft, da unsere Klienten angehalten sind, in den Zimmern zu nächtigen. Es kann also schon mal vorkommen, dass jemand einfach am Gang schläft. Dann helfen wir der Person, dass sie in ihr Zimmer und ins jeweilige Bett kommt.“ Heute Nacht ist das nicht der Fall. 20 Minuten später ist der Rundgang beendet.

**03:29 Uhr** Zurück im Haus **Liebhartstal**: Die Fremdenpolizei ist da. Es geht um einen Asylbescheid. „Es ist nicht ungewöhnlich, dass die Beamten um diese Zeit erscheinen. Denn die Bescheide müssen persönlich zugestellt werden. In der Nacht ist es somit wahrscheinlicher,

dass diese Person anzutreffen ist“, erklärt Afsaneh. Sie begleitet die Beamten in den dritten Stock. „Falls niemand da ist, wird die betreffende Person am kommenden Tag informiert“, ergänzt die Wohnbetreuerin. Dieses mal können die Beamten das Schriftstück persönlich überreichen.

**05:19 Uhr** **Christian Brieske ist im Wiener Umland unterwegs, um Lebensmittelspenden für die Sozialmärkte abzuholen.** Die heutige Tour begann um 5 Uhr Früh, von seinem Engagement profitieren viele Menschen, die die Unterstützung durch die Sozialmärkte unbedingt benötigen, direkt. Zu einer Schätzung, wie viele Tonnen Lebensmittel er allein schon gerettet hat, lässt er sich nicht hinreißen. „Da kommt schon einiges zusammen, aber wir können nicht behaupten, es wäre genug. Aber gerade das ist der Ansporn: bedürftige Menschen unterstützen“, sagt Christian.



Christian Brieske ist früh unterwegs, um die Lebensmittelspenden für seine Sozialmärkte abzuholen.



**05:52 Uhr**

**Fast Dienstende.** Fast, denn im 13. Bezirk hat sich ein schwerer Verkehrsunfall ereignet: Ein Autolenker hat einen E-Scooter-Fahrer beim Rechtsabbiegen übersehen. Der 38-jährige Fahrzeuginsasse hat einen ordentlichen Schrecken, ist im Übrigen unverletzt. Der 22-jährige Zweiradnutzer fuhr ohne Helm, er liegt noch auf der Straße und ist nicht ansprechbar, auch die Atmung hat ausgesetzt. Marlene und Michaela beginnen sofort zu reanimieren. Mit Erfolg, wenig später übergeben sie den jungen Mann an die Kolleginnen und Kollegen in der Notaufnahme des AKH. Feierabend.



Alles in einer Nacht für das RTW-Team: von der Geburt bis zur erfolgreichen Wiederbelebung



Unser RTW-Team inklusive Ausbilder Bernhard Schuller (2.v)

Die Nacht protokollierten: Michael Brommer, Georg Widerin und Bertram Gross

# Wo Sicherheit und Gesundheit Hand in Hand gehen

Das Sicherheitskompetenzzentrum der Samariterbund-Gruppe Floridsdorf-Donaustadt hilft, Unfälle zu verhindern und Menschen fit zu halten. Leiter Bernhard Schwarz im **sam**-Talk.



## Was ist das Sicherheitskompetenzzentrum?

**Bernhard Schwarz:** Wir sind ein arbeitsmedizinisches Zentrum, ein sicherheitstechnisches Zentrum, ein Ausbildungszentrum, und wir beschäftigen uns mit Krisenmanagement.

## Was speziell bietet ihr an?

Arbeitsmedizin, Arbeitspsychologie, betriebliches Gesundheitsmanagement, die Begleitung durch externe Sicherheitsfachkräfte und externe Brandschutzbeauftragte. Das ist der Dienstleistungssektor, und wir bieten auch Kurse an: zum Brandschutzbeauftragten, Brandschutzwart, sowie Zusatz- und Spezialmodule, die es im Brandschutz gibt, dazu noch die Sicherheitsvertrauenspersonenbildung und dann für jede Kundengruppe maßgeschneiderte Erste-Hilfe-Kurse.

## Wer sind Eure Kunden?

Vornehmlich Betriebe über 50 Mitarbeiter:innen sowie Kindergärten und Schulen.

## Wie seid Ihr ausgerüstet?

Wir haben für Kurse und Schulungen insgesamt drei Standorte zu Verfügung. Hier in der Zentrale etwa gibt es für die Arbeitsmedizin zwei Ordinationsräume, mit einer Vielzahl an Untersuchungsgeräten: Hör- und Sehtestgeräte, Lungenfunktionstestgerät, EKG, Ergometer. Im Bereich der Sicherheitstechnik haben wir unterschiedliche Messgeräte, die wir mobil vor Ort einsetzen. Zum Beispiel Lärm- und Staubmessgeräte oder Luxmeter, die die Helligkeit von Räumen bestimmen.



Arbeitsmedizin ist ein Schwerpunkt des Sicherheitskompetenzzentrums.

## Wie sieht ein Termin bei Euch aus?

Meist kommen wir erst einmal zu den Kundinnen oder Kunden und machen eine Ist-Stand-Erhebung. Bei einem Brandschutztermin zum Beispiel schauen wir nach bestehenden Brandschutzeinrichtungen, Brandschutzplänen und -konzepten. Dann erstellen wir einen Bericht und bieten individuelle Angebote an – von regelmäßigen Begehungen über Brandschutzplanänderungen bis hin zum Erstellen eines Brandschutzplanes.

## Wie läuft ein Sicherheitscheck ab?

Auch da starten wir mit einer Ist-Analyse. Alles, was die Mitarbeiter:innen, ihre Sicherheit und die Arbeitsläufe betrifft, muss festgehalten sein. Wir prüfen, was es an Unterlagen gibt, wie die Mitarbeiter:innen unterwiesen werden und wie die Schutzausrüstung aussieht. Und wir sehen uns jeden einzelnen Arbeitsplatz an. Hitze und körperliche Belastung in der Hitze sind ein Riesenthema. Je heißer es ist und der Mensch darunter leidet, desto mehr nimmt die Produktivität ab und desto



Auch Hörtests werden angeboten

Mitarbeiter:innen mental nicht gut, dann sinkt auch ihre Arbeitsleistung – laut Studien um bis zu 60 Prozent. Wenn psychische Verletzungen bluten würden, dann wären sie sichtbar und wohl niemand würde fragen, ob es Arbeitspsychologie überhaupt braucht. Verantwortungsbewusste Arbeitgeber:innen sorgen dafür, dass die Mitarbeiter:innen ein erstes rasches Krisengespräch mit einer Arbeitspsychologin, einem Arbeitspsychologen, bekommen. Auch um Ängste vor dem Gang zur Therapie zu nehmen. Und zu signalisieren: Du bist nicht allein, da kann man was machen! ●

Michael Brommer

„Wenn psychische Verletzungen bluten würden, dann wären sie sichtbar und wohl niemand würde fragen, ob es Arbeitspsychologie überhaupt braucht.“

häufiger passieren Arbeitsunfälle, weil Aufmerksamkeit und Konzentration massiv abnehmen.

#### Wie viele Personen arbeiten hier?

Im Bereich der Arbeitsmedizin habe ich zwei Kolleginnen im Büro und zehn Arbeitsmediziner:innen. Wir machen im Jahr um die 6.000 Stunden Arbeitsmedizin beim Kunden. Beim Brandschutz sind drei Brandschutzbeauftragte und vier Sicherheitsfachkräfte fix angestellt. Dazu kommen noch drei arbeitsmedizinische Fachassistent:innen. Im Schulungssektor sind es hauptberuflich neun Leute.

#### Ihr habt sieben Beratungsschwerpunkte. Welche sind am meisten nachgefragt?

Arbeitsmedizin, Sicherheitsfachkräfte, die extern begehren, und Betriebliches Gesundheitsmanagement. Dieser Sektor wird immer größer. Firmen erkennen mehr und mehr, was dabei der Benefit für sie ist, gerade in der Arbeitspsychologie. Denn geht es den



Richtiges Löschen will gelernt sein



**Bernhard Schwarz**  
Leiter des SKZ

#### MEHR INFOS

**Weitere Informationen finden Sie unter:**

Tel: +43 1 22 144

Mail: [office@samariter.at](mailto:office@samariter.at)

Web: [samariter.at](http://samariter.at)

## „Better together“

heißt ein neues Bildungsangebot der Abteilung Kinder, Jugend und Familie zur Förderung der sozialen Kompetenzen von Schüler:innen aus ganz Wien.



## Gemeinsam sind wir stark

Im vergangenen Schuljahr ging die Abteilung Kinder, Jugend und Familie mit dem Projekt „PowerUP!“ an den Start. Die von der Stadt Wien finanzierte Initiative hatte zum Ziel, Schüler:innen in den Bezirken 2 und 20 resilient für den Alltag zu machen. Werkzeuge dabei waren Workshops für Schulklassen sowie ein individuell besuchbares Nachmittagsprogramm. Seit September geht das Programm unter neuem Namen und unter Weiterführung der Förderung durch die Stadt Wien noch einen Schritt weiter: „Better together – miteinander sind wir stark!“ richtet sich an Mädchen und Burschen von der 1. bis zur 8. Schulstufe nun in ganz Wien und stärkt in sozialen und kommunikativen Kompetenzen. Im Zentrum stehen fünf Mal pro Woche angebotene Workshops, die von Lehrpersonen wieder für ganze Schulklassen gebucht werden können. Sie dauern jeweils drei Unterrichtseinheiten und greifen Themen auf, die im Schulalltag oft zu kurz kommen: den Umgang mit Gefühlen, Selbstbewusstsein, Teamfähigkeit und wertschätzende Kommunikation. Unter Titeln wie „Stark & achtsam – Mein Werkzeugkoffer für meine Gefühle“ oder „Stark & miteinander – Zusammen schaffen wir das“ lernen die Teilnehmer:innen, Konflikte konstruktiv zu lösen, ihre eigenen Stärken zu erkennen und Unterschied-

de als Bereicherung zu verstehen. Über den individuellen Gewinn jedes einzelnen Kindes hinaus entsteht in den Klassen ganz nebenbei noch ein spürbar besseres Miteinander, das über den Schulalltag hinauswirkt.

### Schulungsangebote auch für Multiplikator:innen

Ganz neu an „Better together“ sind Multiplikator-Schulungen. Lehrpersonen, Sozialarbeiter:innen und Pädagog:innen aus dem inner- und außerschulischen Bildungsbereich lernen hier Methoden und Inhalte kennen, die sie in ihre tägliche Arbeit integrieren können. Das Projektteam besteht aus erfahrenen pädagogischen Fachkräften, die regelmäßig an Supervisionen, Fortbildungen und Evaluierungen teilnehmen. Feedback von Lehrpersonen und Schüler:innen fließt direkt in die Weiterentwicklung der Angebote ein, um die Workshops laufend an die Bedürfnisse der Kinder anzupassen. So entsteht ein lebendiges, wachsendes Bildungsangebot, das über reine Wissensvermittlung hinausgeht und auf Beziehung, Wertschätzung und gemeinsames Lernen setzt. ●

*Michael Brommer*

Das Team (v. l.): Katharina Kubizek, Pia Teufel und Simone Weis

### Gesunde Jause „LEObox“ ausgezeichnet

Und schon wieder am Stockerl! Nach dem Österreichischen Integrationspreis 2023 in der Kategorie „Stärkung von Frauen“ für das „PowerLEO“ ist auch heuer eine Initiative der Abteilung Kinder, Jugend und Familie ausgezeichnet worden: Die „LEObox“ landete beim Wiener Gesundheitspreis 2025 in der Kategorie „Gesund in Einrichtungen/Organisationen“ auf Platz 2.

Die gesunde und abwechslungsreiche Jause wird von der BAWAG finanziert, deren Mitarbeiter:innen die Zutaten kaufen, verarbeiten und an die LernLEOs ausliefern. Die „LEObox“ enthält verschiedene belegte Weckerl oder Brote, Obst und Gemüse der Saison und Joghurt mit unterschiedlichen Toppings. Die passenden und kindgerechten Rezepte hierfür liefert der Samariter Suppentopf, der den Mitarbeiter:innen der BAWAG mit Tipps und Tricks zur Seite steht. Die Jause kommt bei den Kindern sehr gut an – und mit vollem Bauch lässt es sich auch besser lernen.

# Mariahilf

**Der 6. Bezirk ist um ein wichtiges soziales Angebot reicher: Der Samariterbund Wien bietet ab sofort mit der Sozialberatung Mariahilf kostenlose Unterstützung für Menschen in herausfordernden Lebenslagen.**



## Niederschwellige Hilfe, die ankommt

Sozialarbeiterin  
Enikő Nyáguly und  
Bezirksvorsteher-  
Stellvertreterin  
Julia Lessacher vor der  
neuen Beratungsstelle.



**I**n der neuen Beratungsstelle in der Amerlingstraße 11, Ecke Damböckgasse, erhalten Ratsuchende unbürokratisch Hilfe zu Themen wie Wohnen, Finanzen, Arbeitssuche, Gesundheit oder behördlichen Angelegenheiten. Das Gratis-Angebot richtet sich an alle, die Unterstützung benötigen, unabhängig von Alter, Herkunft oder Einkommen.

schnell und unbürokratisch umzusetzen.“ Generell gilt der 6. Bezirk als wohlhabend. Aber finanzielle und soziale Notlagen sind auch in Mariahilf immer wieder ein Thema: „Wir haben festgestellt, dass im Bezirk eine Anlaufstelle fehlt, wo den Menschen konkret gesagt wird, wo und wie sie Hilfe bekommen“, erklärt Lessacher. „Genau das leistet die Sozialberatung.“

### Gemeinsam für Mariahilf

Die neue Beratungsstelle ist ein fraktionsübergreifendes Gemeinschaftsprojekt der Bezirksvertretung Mariahilf und des Samariterbundes Wien. Bezirksvorsteher-Stellvertreterin Julia Lessacher (SPÖ) betont die Bedeutung dieser Initiative: „Wir haben ja im Bezirk viele soziale Einrichtungen, von der Gruft bis zum Aids Hilfe Haus. Die neue Beratungsstelle ergänzt dieses Angebot perfekt.“ Lessacher verweist auf die historische Verbindung des Bezirks mit sozialem Engagement: „Wir haben das Glück, dass wir die Prangl-Stiftung haben. Diese Stiftung wurde gegründet, um Mariahilfer:innen in Notsituationen zu unterstützen. In Zusammenarbeit mit dem Samariterbund ist es uns gelungen, dieses Projekt

### Jemand, der weiß, wo man ansetzt

Die Sozialberatung Mariahilf ist im wahrsten Sinn des Wortes niederschwellig: Nur ein Schritt führt vom Gehsteig direkt ins helle Ecklokal in der Bezirksvorstehung. Durchgeführt wird die Beratung von einer Sozialarbeiterin des Samariterbundes Wien. Enikő Nyáguly ist eine erfahrene Ansprechpartnerin, die seit Jahren in diesem Bereich arbeitet. „Die Nachfrage nach Sozialberatung ist in den vergangenen Jahren enorm gestiegen. Viele Menschen wissen nicht, welche Leistungen ihnen zustehen oder scheitern an bürokratischen Hürden. Da setzen wir an“, sagt Nyáguly.

### Eine Wohltäterin mit nachhaltiger Wirkung

Die Finanzierung erfolgt über besagte Johanna-Prangl-Stiftung, deren Mittel traditionell hilfsbedürftigen Menschen im Bezirk zugutekommen. Johanna „Jenny“ Prangl (1840–1886) wuchs selbst in Armut auf und verfügte in ihrem Testament, dass ihr Haus in der Gumpendorfer Straße 64 nach ihrem Tod bedürftigen Menschen im Bezirk zugutekommen solle. Bis heute fließen die Erträge dieser Immobilie in soziale Projekte. ●

*Georg Widerin*

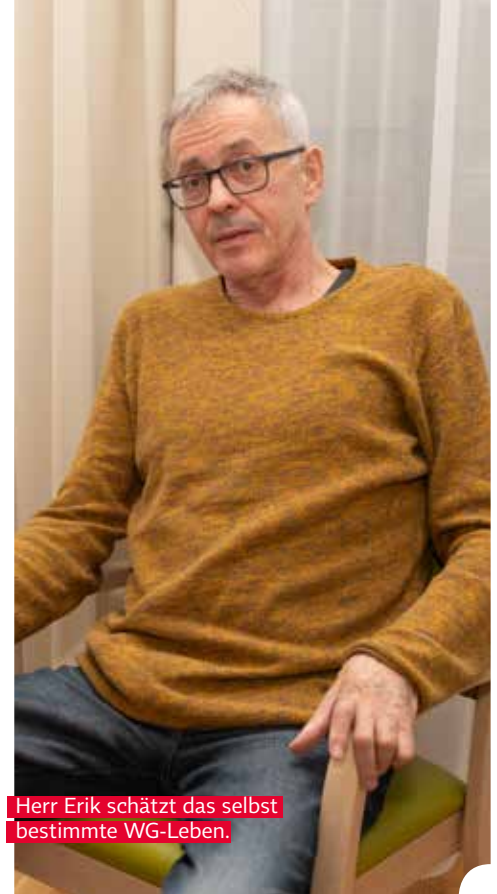
### INFOS

#### Sozialberatung Mariahilf

Amerlingstraße 11 / Ecke  
Damböckgasse, 1060 Wien  
Mittwoch 8.00–13.00 Uhr,  
Donnerstag 12.00–17.00 Uhr  
Telefon: +43 664 889 488 27  
Online: [samariterwien.at/soziales/  
sozialberatung](http://samariterwien.at/soziales/sozialberatung)



Frau Aloisia  
kocht gerne selbst.



Herr Erik schätzt das selbst  
bestimmte WG-Leben.

## MIT 80 bereit fürs WG-Leben

### Die Senioren-Wohn- gemeinschaft des Samariterbundes Wien in der Braunhubergasse hat zwei neue Mitbewohner:innen.

Die Gründe, warum sich Menschen im fortgeschrittenen Alter für eine derartige Wohnsituation entscheiden, sind unterschiedlich. Allen gemein ist der Wunsch nach Selbstbestimmtheit.

**F**rau Aloisia und Herr Erik sind die aktuellen Neuzugänge in der WG in Simmering. Erik kam vor mehreren Monaten, Aloisia vor zwei Wochen in die Wohngemeinschaft: „Der Umzug ist fast fertig jetzt. Es war ganz schön aufwendig, das zu organisieren und durchzuplanen“, erzählt die 80-Jährige und ergänzt: „Es ist alles noch sehr neu für mich hier, aber ich wollte unbedingt in diese WG in Simmering. Einerseits, weil ich früher schon hier gewohnt habe und andererseits, weil einer meiner erwachsenen Söhne auch im Bezirk wohnt.“

#### Zu aktiv für ein Altersheim

Aloisia hatte, seit ihr Lebensgefährte vor einem Jahr verstorben ist, den Gedanken zur räumlichen Veränderung im Kopf. Und als sie heuer 80 wurde, überlegte sie konkret, wie diese Veränderung aussehen könnte: Die „Häuser zum Leben“ kannte ich durch meine Eltern, die beide dort ihren

Lebensabend verbracht haben. Und die waren sehr zufrieden, und es hat alles gepasst. Aber für mich ist so was nicht infrage gekommen. Dafür bin ich noch zu lebendig und zu aktiv“, führt die rüstige Seniorin aus, während sie mit einem Auge auf den Herd schielt, wo sie nebenbei ihr Mittagessen zubereitet. „Noch koche ich selber. Ich mag dieses Fertigessen nicht. Das heb ich mir für später auf, wenn ich dann älter bin“, scherzt Aloisia.

#### Vorteile liegen auf der Hand

Erik (62) wohnt seit knapp einem halben Jahr in der Wohngemeinschaft. Er hat früher bei der Voestalpine gearbeitet, ist aber schon seit geraumer Zeit gesundheitsbedingt in Pension. Für ihn war vor allem die Barrierefreiheit ein wesentlicher Ansporn, hier einzuziehen. Davon hat er in einem Wohnhaus im 22. Bezirk im dritten Stock gemeinsam mit seiner Schwester gewohnt. „Bei mir sind es vor allem gesundheitliche Gründe, warum ich hier bin. Jetzt

habe ich einfach mehr Unterstützung als in der eigenen Wohnung“, erzählt der an COPD leidende Mann. Für ihn war es trotz aller Annehmlichkeiten schon auch eine Umstellung. „Man hat mit unterschiedlichen Charakteren zu tun, und da gilt es, sich einzufügen und aufeinander Rücksicht zu nehmen“, ergänzt er. Das war nicht so leicht. Aber mittlerweile habe sich das eingespielt. Erik genießt es, dass man immer einen Ansprechpartner hat, wenn man will. „Seit ich hier eingezogen bin, hat sich mein Leben massiv vereinfacht. Und das schätze ich sehr. Es lebt hier jeder so, wie er glaubt. Aber die Tatsache, dass man gemeinsam was isst oder einen Kaffee trinkt und plaudert, macht es sehr angenehm, hier zu wohnen“, so der WG-Bewohner.

~~~~~  
 „Seit ich hier eingezogen bin,  
 hat sich mein Leben massiv  
 vereinfacht. Und das schätze  
 ich sehr.“  
 ~~~~~

### sam lesen wirkt

Die Information über die Senioren-WGs hat Aloisia aus dem sam-Magazin. Als aktive Unterstützerin des Samariterbundes bezieht sie die Zeitschrift seit vielen Jahren. „Für mich ist nur diese WG in Simmering infrage gekommen. Zu den anderen Bezirken habe ich keinen Bezug“, betont sie. Generell ist Aloisia überzeugt, dass eine Wohngemeinschaft für alle Altersgruppen eine sinnvolle und alternative Wohnform ist. Gerade auch in Zeiten, in denen Wohnraum knapp und kostspielig ist. „Es ist schön, wenn eine Zusammengehörigkeit unter den Bewohner:innen entsteht. Dazu kann ich jetzt noch nichts sagen, weil ich bis jetzt vor allem mit dem Umzug und mit der Wohnungsauflösung beschäftigt war“, ergänzt die, trotz ihres Alters, sehr agile und jugendlich wirkende Frau. Von ihren ehemaligen Möbeln hat sie sich getrennt, auch weil sie im neuen WG-Zimmer nicht so viel Platz hat. „Ich bin da für einen harten Schnitt. Ich habe



mir jetzt aber ein paar neue, kleinere Möbel gekauft“, erzählt die ehemalige Finanzbuchhalterin.

### Der eigene Herr

„Ich komme nicht sehr weit mit meiner COPD. Das schränkt mich in der Mobilität schon massiv ein. Es kommt auch vor, dass ich tagelang gar nicht hinausgehen kann. Und die Unterstützung, die ich brauche, bekomme ich hier. Das ist ein gutes Gefühl“, betont Erik. Auch für ihn ist ein Seniorenheim keine Option gewesen. Denn trotz seiner gesundheitlichen Einschränkung schätzt er die Freiheiten, die diese Wohnform bietet. „Hier bin und bleibe ich immer noch mein eigener Herr.“

Vor allem, dass er sich seinen Tag so einteilen kann, wie er das will, ist Erik wichtig. Das wäre in einem Heim in der Form nicht möglich gewesen. „Ich kann kommen und gehen, wann ich will.“ Dass er hier das kleinste Zimmer in der WG hat, stört ihn überhaupt nicht. Im Gegenteil: „Da muss ich dann auch weniger zusammenräumen. Oder auch gar nicht. Wie es mich freut. Das minimalistische Leben hat durchaus seine Vorteile auch“, so der ehemalige Kranführer.

### Loslassen und für Neues bereit sein

„Ich bin ein Mensch, der nicht bespaßt werden muss. Ich meide die Gesellschaft anderer nicht, aber ich bin auch nicht auf sie unbedingt angewiesen.“



Die WG besteht aus sechs Einzelzimmern mit eigenem Badezimmer, WC und Balkon.

Und ja, ich würde mich schon als Frohnatur und als positiven Menschen bezeichnen. Mit dem Jammern kommt man auf Dauer nicht weit“, betont Frau Aloisia. Auch ihren geliebten Garten gleich über der ungarischen Grenze wird sie bald aufgeben. Und das ohne große Sentimentalität: „Ich nehme es so, wie es kommt. Etwas endet, und etwas Neues beginnt. Da bin ich durchaus pragmatisch. Wenn ich einen Entschluss gefasst habe, dann weine ich dem Vergangenen nicht nach.“ ●

Georg Widerin

## INTERESSE?

**In unseren Senioren-WGs sind  
aktuell Zimmer frei.**

Informationen unter:

Tel: +43 1 89 145 283

Mail: [gsd-info@samariterbund.net](mailto:gsd-info@samariterbund.net)

# Hereinspaziert

Am Gelände der Klinik Hietzing hat sich was getan.

Das ganze Jahr über. Auf dem weitläufigen Gelände des

Rosenhügels lagen in den vergangenen Jahren viele

landwirtschaftliche Flächen brach.

Doch das hat sich geändert.

**D**ie bisher umgesetzten Maßnahmen zeigen, dass durch partizipative, ökologische und soziale Aktivitäten auf dem Gelände viel erreicht werden kann: Die Beweidung durch Schafe und Therapieesel trägt sowohl zur Pflege der Flächen als auch zur Sensibilisierung der Nachbarschaft bei. Die Obstbaum- und Gemüseanbauprojekte stärken die Versorgung der SOMAs, fördern nachhaltige Landwirtschaft und bieten praktische Partizipationsmöglichkeiten für Ehrenamtliche, Jugendliche, Mitarbeiter:innen des KH Hietzing sowie Corporate Volunteering-Gruppen.

Besonders erfreulich ist die aktive Einbindung von Menschen jeden Alters und unterschiedlichster Hintergründe, sei es durch Obstschnitt- und Pflanzaktionen, Natur- und Erlebnistage oder die Mitarbeit an den Gemüsekulturen. Durch diese Maßnahmen entstehen nicht nur ökologische Vorteile, sondern auch soziale Verbindungen, Bildungsangebote und ein gestärktes Gemeinschaftsgefühl. Vor allem bieten sie Menschen mit mentalen Herausforderungen eine wertvolle Möglichkeit, anzudocken und teilzuhaben. ●

*Bertram Gross*

**Jetzt mitmachen!**  
[samariterwien.at/ehrenamt](http://samariterwien.at/ehrenamt)

Im Frühjahr und Sommer wurden die bestehenden Baum-Kulturen gepflegt und neue Beete angelegt. Die Määäh-Maschinen gingen ehrenamtlich ans Werk.



Reiche Beute für Projektleiter Pascal Räßler: Karotten, Zucchini, Apfel, Birnen... - durch gute Planung kann das ganze Jahr über geerntet werden.



## Diplomatie mit Kochlöffel

Es war uns eine große Freude, heute selbst zu kochen und hier vor Ort mitzuhelfen“, sagte Pattarat Hongtong, Botschafterin des Königreichs Thailand in Wien. „Dieses Projekt zeigt, wie wichtig Mitgefühl und gemeinsames Handeln sind – besonders in Zeiten, in denen viele Menschen auf Unterstützung angewiesen sind. Wir wollten nicht nur spenden, sondern selbst Hand anlegen und ein Zeichen der Solidarität setzen.“ Mitarbeiter:innen der Botschaft halfen beim Aufbau

und bei der Essensausgabe aktiv mit – Seite an Seite mit ehrenamtlichen Helfer:innen des Samariterbundes. Neben typischen thailändischen Spezialitäten stand vor allem das gemeinsame Tun im Mittelpunkt.



## SPÖ Meidling mit heißen Würsteln im Sozialmarkt

Im Oktober kochte die SPÖ Meidling für den SOMA Böckhgasse und schenkte Kundinnen und Kunden neben einer warmen Mahlzeit wertvolle Begegnungen.

Mit dabei waren Landtagsabgeordnete Katharina Weninger und engagierte Mitglieder der Sektion 18 samt deren Vorsitzendem Michael Pippersteiner. Gemeinderat Omar Al-Rawi hatte die Würstel für die Mahlzeit finanziert. „Gerade in Zeiten, die viele Menschen vor große Herausforderungen stellen, ist es wichtig, Solidarität praktisch zu leben“, betonte Weninger.

Georg Jelenko, Leiter der Sozialmärkte des Samariterbundes Wien, freute sich über das Engagement: „Solche Aktionen zeigen immer wieder, wie wertvoll gemeinsames Handeln für den sozialen Zusammenhalt ist. Der Einsatz der SPÖ Meidling ist eine wichtige Unterstützung für Menschen in schwierigen Lebenssituationen.“



Zeynep Kurtkaya

### BLICK ins „Samariter-Team“

Wenn Zeynep Kurtkaya morgens voller Vorfreude aufsteht, um zum Dienst in die Petritschgasse zu fahren, weiß sie ganz genau: Erstens, es wird viel los sein. Und zweitens, die Chancen sind hoch, dass etwas bislang noch nicht Erlebtes passiert. Denn keine Zwölf-Stunden-Schicht ist für die Supervisorin gleich. Ihre Aufgabe in der Rettungsleitstelle ist es, für einen reibungslosen Ablauf des Ganzen zu sorgen. Sind alle eingeteilten Teams für den Kran-transport wirklich einsatzbereit, muss man umdisponieren, Touren verändern? Und auch für alle Mitarbeiter:innen vor Ort ist die zweifache Mutter zuständig und sorgt in der Zentrale für einen geschmeidigen Workflow.

Privat nimmt neben der Familie bei Zeynep das Tanzen den größten Raum ein. Von Kindheit an betreibt sie es, ist zu Schulzeiten damit aufgetreten. Heute macht sie zwei Mal die Woche bei schweißtreibenden Hip-Hop- oder Dancehall-Beats mit und studiert in der Tanzschule alle zwei, drei Wochen eine neue Choreographie zu einem neuen Song ein. Ansonsten liebt sie es, im Haus ausgiebig handwerklich tätig zu sein. Und wenn dann tatsächlich alles erledigt ist, ist es an der Zeit für Zeyneps perfekten Tag – einfach mal nichts tun.



## Dokumentarfilm über Sani-Nachtdienst

Der Samariterbund Wien arbeitet buchstäblich Tag und Nacht, damit es den Menschen in der Stadt besser geht (siehe auch Reportage Seiten 4 bis 9). Doch nicht nur wir sind zwischen 18 Uhr und sechs Uhr morgens aktiv - auch andere Berufsgruppen halten die Stadt am Laufen. Uns allen hat die renommierte Künstlerin Susi Rogenhofer für ihren Dokumentarfilm „United Workers – Work around the clock“ über die Schulter geblickt. Was in diesem Fall ganz wörtlich zu verstehen ist. Sie begleitete unsere Sanitäter:innen bei deren Einsätzen und machte sich ein Bild vom Dienst in der Leitstelle Petritschgasse. Zu sehen sind aber auch Mitarbeiter:innen der MA48, Wien Kanal, Reinigungsfirmen und viele weitere mehr. Der fertige Film lief unter anderem als Projektion auf einer Fassade des Museumsquartiers.

## Kunst wohnungsloser Menschen im Café Windstill

Unter dem Titel „Die Kunst wohnungsloser Menschen“ präsentierten Bewohner:innen des Hauses Sama, einer Einrichtung des Samariterbundes Wien für stationär betreutes Wohnen, ihre Werke im Café Windstill am Wiener Reumannplatz. Die Gemälde und Objekte entstanden in regelmäßigen Workshops sowie durch eigenständiges künstlerisches Schaffen. „Viele Bewohner:innen sind kreativ tätig, besonders mit abstrakten Acrylbildern. Sie wollten ihre Kunst sichtbar machen und zeigen, welche Ausdruckskraft in ihnen steckt“, erläutert die Organisatorin Nikola Pilsel. Die Ausstellung setzt so ein starkes



Susanne Drapalik und Nikola Pilsel

Zeichen, gibt wohnungslosen Menschen Stimme, Wertschätzung und Sichtbarkeit – und lädt dazu ein, neue Perspektiven zu entdecken. ●

Wiener

## Wohnungslosenhilfe: Situationsbericht 2025



Unter dem Titel „Eine moderne Wohnungslosenhilfe muss...“ hat der Verband Wiener Wohnungslosenhilfe Anfang November den Situationsbericht 2025 präsentiert. Er zeigt erfolgreiche Ansätze im Kampf gegen Obdach- und Wohnungslosigkeit und macht deutlich, dass moderne Hilfe vielfältig, individuell und langfristig gesichert sein muss.

Die Mitgliedsorganisationen – darunter der Samariterbund Wien, St. Elisabeth-Stiftung, Volkshilfe Wien, Wiener Hilfswerk, Wiener Rotes Kreuz und WOBES – arbeiten mit unterschiedlichen Instrumenten, um Menschen zu unterstützen: von Wohnungssicherung und aufsuchender Sozialarbeit über mobil betreutes Wohnen bis hin zu Housing First. Diese Vielfalt an Angeboten ist das Ergebnis von Innovation, Kooperation und verlässlicher Finanzierung. Der Verband warnt dringlich vor Einsparungen, die diese Strukturen gefährden würden. Angesichts von über 20.500 wohnungslosen Menschen in Österreich – davon rund 11.400 in Wien – appelliert der Verband an Politik und Verwaltung, bestehende Hilfsangebote zu sichern und auszubauen, um das gemeinsame Ziel der EU zu erreichen: Obdachlosigkeit bis 2030 zu beenden.

# Finde den Rodel-Weg!

Sam und Rita rodeln mit ihren Freundinnen und Freunden den Berg hinunter. Weißt du, wer durch das Tor mit dem roten Marienkäfer rodet?

Wenn du die Antwort weißt, dann mach mit beim Gewinnspiel!



## Mitmachen & gewinnen

Wenn du die Antwort vom Gewinnspiel weißt, dann geh auf die Website:

[www.samariterbund.net/gewinnspiel](http://www.samariterbund.net/gewinnspiel)

Einsendeschluss ist der 15. Februar 2026.



Zu gewinnen gibt's das BRIO Starter Set Reisezug von Ravensburger für Kinder ab drei Jahren. Es umfasst einen Schienen-Ring, den Reisezug mit Waggons, zwei Reisende mit Koffer und passende Bahn-Accessoires. **Gute Fahrt!**

SAMARITERBUND  
WIEN



**Für viele bleibt der Teller leer.  
Ihre Spende füllt ihn.**

Schon mit 5 Euro schenken Sie eine  
warme Mahlzeit und neue Hoffnung.

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Landesverband Wien  
IBAN: AT65 2011 1287 6984 9600

[samariterwien.at/spenden/suppentopf](https://samariterwien.at/spenden/suppentopf)

